

## 2.1 Der Forschungscampus in Dahlem aus Sicht des Ethnologischen Museums

ALEXIS VON POSER, Berlin

**Abstract.** After moving the exhibition spaces of the Ethnological Museum and the Museum of Asian Art into the Humboldt Forum, the former museum spaces in Berlin's South-West are reconfigured into a Research Campus. More than 95% of the collections of objects/ cultural belongings, historical photographs and archival materials are still housed there and the vicinity of the campus of the Freie Universität Berlin, Max-Planck Institutes etc. makes it an ideal spot for the creation of a new interdisciplinary research space on material and immaterial cultures. The two museums are joining forces with the Museum of European Cultures, the Institute of Museum Studies, the Art Library and the Rathgen Research Laboratory as well as the Ibero-American Institute to develop new forms of collaborative research, of outreach and science communication that aim to break down old hierarchies of knowledge production.

[Research Campus Dahlem, material and immaterial cultures, collaborative research, transparency of collections]



Fig. 1 Eingangsbereich Forschungscampus Dahlem in der Lansstraße, © Staatliche Museen zu Berlin.

Warum gerade Dahlem? Der ehemalige Generaldirektor Wilhelm von Bode machte sich bereits 1907 für den Standort Dahlem stark, weil dort eine »fruchtbare Nachbarschaft zahlreicher anderer kultureller Institutionen« bestehe.<sup>54</sup> Die a.a.O. erwähnte Überfüllung der Räumlichkeiten des Völkerkundemuseums in der Königgrätzer Straße hatte bereits zu Auslagerungen von Sammlungen in jenen Stadtteil geführt: ein dafür eigens auf dem Grundstück der Königlichen Domäne Dahlem errichteter Schuppen wurde schon ab 1906 mit Objekten befüllt.

In jener Zeit wurde über das Areal im Südwesten Berlins als »deutsches Oxford« gesprochen, mit dem Botanischen Garten und mit Instituten der Berliner Universität eine Forschungslandschaft, in der sich wenig später folgerichtig auch die neu gegründete Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (Vorläuferin der Max-Planck-Gesellschaft) niederließ. Ab

<sup>54</sup> Bode, Wilhelm von: Denkschrift betreffend Erweiterungs- und Neubauten bei den Königlichen Museen in Berlin, Berlin 1907.

1907 geplant und ab 1914 gebaut, mit Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg erst 1923 fertig gestellt, entstand in diesem Umfeld der erste Teil einer als große Museumslandschaft geplanten Anlage, der nach seinem Architekten benannte Bruno-Paul-Bau.

Nach langer Zeit des Stillstands wurden dann Anfang der 1960er Jahre zunächst durch Bruno Grimmek, ab 1964 dann von Wils Ebert und Fritz Bornemann Erweiterungsbauten geplant und ausgeführt, die den Museumskomplex in die heutige Form brachten. Am 9.5.1970 wurde der Bau durch Innenminister Hans-Dietrich Genscher feierlich eröffnet. Bis zur Entscheidung im Jahr 2000, dass die Ausstellungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst zukünftig im Stadtschloss in Berlins Mitte gezeigt werden sollten und der daraus resultierenden Schließung der Ausstellungen in Dahlem im Jahre 2017, waren Sammlungen, Forschungen und die daraus resultierenden Präsentationen dort unter einem Dach vereint.

Nach jener Entscheidung für den Umzug der Ausstellungen folgten die Planungen für die Sammlungen. Trotz der 16.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche mit großen Schau-depotbereichen im Humboldt Forum, verbleiben weiterhin ca. 95% der Objektsammlungen des Ethnologischen Museums in Dahlem, zuzüglich der umfangreichen Bild- und Filmbestände, großer Teile der Musikbestände, der Fachbibliotheken und des historischen Archivs.

Im Jahre 2004 wurde stiftungsseitig verlautbart, die Liegenschaft in Dahlem würde aufgegeben, die restliche Verweildauer vor Ort wurde als 10 Jahre +X definiert. Für die sehr umfangreichen Dahlemer Sammlungen wurden im Osten der Stadt, in Friedrichshagen am Müggelsee, Bereiche in den dort geplanten Großdepotbauten reserviert.

Vor der Schließung der Ausstellungen in Dahlem wurde noch einmal mit Mitteln der Kulturstiftung des Bundes ab 2012 eine sogenannte Probebühne im Rahmen des Humboldt Lab Dahlem eingerichtet – experimentelle Ausstellungs- und Vermittlungsformate wurden hier ausprobiert für die finalen Präsentationen im Humboldt Forum (vgl. Humboldt Lab Dahlem 2015). In Berlin-Mitte wurden in der Humboldt Box parallel Ausstellungen gezeigt und Besuchende auf die zukünftigen Bespielungen der Flächen im Stadtschloss vorbereitet.

Im März 2017 eröffnete eine Aussage vom Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Hermann Parzinger dann eine ganz neue Perspektive. Der Umzug nach Friedrichshagen sollte nun doch nicht stattfinden, der Museumsstandort Dahlem solle zu einem Forschungscampus umgebaut werden, in partnerschaftlicher Vernetzung mit der nahegelegenen Freien Universität und anderen affinen Forschungspartner\*innen. Aus der Stiftung sollten mehrere Akteure Teil dieses Campus werden, so neben dem Ethnologischen Museum und dem Museum für Asiatische Kunst (seit 2018 unter einer gemeinsamen Direktion) auch das ebenfalls in Dahlem aktive Museum Europäischer Kulturen und das Ibero-Amerikanische Institut. Später kamen noch weitere Einrichtungen dazu, wie die Kunstsbibliothek, das Rathgen-Forschungslabor und das Institut für Museumsforschung.

Inwieweit die nun als Partner im neuen Projekt verbundenen Einrichtungen nach Freiwerden der ehemaligen Ausstellungsflächen in den Gebäudekomplex passen würden, sollte eine Potentialanalyse zeigen, die im Juli 2019 dem Kollegium vorgestellt wurde. Für den Forschungscampus wurde zeitgleich eine eigene Leitungsposition für das Ethnologische Museum und das Museum für Asiatische Kunst ausgeschrieben und im Oktober 2019 durch den Autor dieser Zeilen besetzt. Parallel wurden auf Wunsch des Präsidenten der Stiftung die Governance des Verbundes auf weitere teilnehmende Institutionen ausgedehnt und ein sogenannter Lenkungsausschuss gebildet. Dieser besteht aus den Leitungen der beteiligten Einrichtungen, wird durch zwei Sprecher\*innen nach außen vertreten und soll die Entwicklungen am Campus gemeinsam planen.

Offiziell wurde im Jahr 2020 eine strategische Partnerschaft zwischen SPK und FU-Berlin geschlossen, um gemeinsam den Ausbau des Projektes Forschungscampus voran-

zutreiben. In diesem Zug wurde der Lenkungskreis durch einen Kollegen aus dem Institut für Sozial- und Kulturanthropologie und eine Kollegin aus dem Lateinamerika-Institut erweitert. Aus dieser Partnerschaft sind bereits Resultate erwachsen, wie das jährliche Format der »Berlin Southern Theory Lecture«, die Planung eines gemeinsam betreuten Graduiertenkollegs und die Einbindung von Museumsmitarbeitenden in die universitäre Lehre, z.B. mit der Einrichtung eines neuen Wahlpflichtmoduls im Masterstudiengang zum Thema »Im/materielle Kulturen« mit einer entsprechend thematisch ausgerichteten Honorarprofessur, die fest in die Lehrstruktur eingebunden ist und regelmäßige Seminare zu sammlungsbezogenen Themen anbietet.

Eine erste Öffnung für ein Publikum konnte pandemiebedingt erst im Oktober 2022 erfolgen in Form eines Aktionstages, an dem u.a. Workshop-Formate, Führungen und ein Science Slam Annäherungen an die im Forschungscampus Dahlem bearbeiteten Themenfelder erlaubten. Zu diesem Anlass wurde der Raum unter dem Foyer Lansstraße zu einem multifunktionalen Werkraum umgestaltet. Eine gemeinsame Präsentation, in der einem Publikum das multiperspektivische Arbeiten am Forschungscampus vorgestellt werden soll und zu der Besuchende aufgefordert werden, eigenes Wissen beizutragen, wird derzeit unter dem Arbeitstitel »Denkraum Dahlem zu Zeit und Zeitlichkeit« erarbeitet.

Für das Funktionieren der ehemaligen Ausstellungsräume im Rahmen eines Forschungscampus sind diverse bauliche Veränderungen notwendig. Um zu diesem Thema fachliche Vorschläge und frische Denkanstöße zu erhalten, wurde mit Studierenden des Fachgebiets CODE – Entwerfen und Baukonstruktion an der TU Berlin unter Professor Ralf Pasel eine über mehrere Semester reichende Kooperation etabliert, innerhalb derer sich Studierende in unterschiedlichen Studienphasen mit dem Thema befassten, den Forschungscampus umzubauen und architektonische Lösungen für die Anbindung an eine interessierte Außenwelt zu finden. Wenn auch keine direkten Planungen für den tatsächlichen Umbau daraus entstanden, so wurden in diesem Zusammenhang doch Problemstellen im Baukomplex identifiziert und viele Lösungsvorschläge im Detail besprochen. Eine gemeinsame Publikation dokumentiert diese fruchtbare Zusammenarbeit (Pasel und Skambas 2022).

Aus baulicher Sicht ist es wichtig, die alten Strukturen in den neuen Kontexten zu nutzen und die ehemaligen Ausstellungsbereiche unter der Prämisse zu denken, dass zukünftig Transparenz, Zugänglichkeit und Teilhabe bei der Beforschung und Vermittlung der Prozesse zentrale Aufgaben des Ortes sein werden. Bereits für den Umzug ins Humboldt Forum wurde in einem ehemaligen Ausstellungsbereich eine modular aufgebaute Großwerkstatt für Objektrestaurierung und -verpackung eingerichtet, die sogenannte Restaurierungsstraße. Für die vorbereitende Lagerung von Objekten in kollaborativen Forschungsprojekten sind weitere Ausstellungsbereiche zu neuen Zwischendepots umgebaut worden.

In den kommenden Jahren werden nun weitere ehemalige Ausstellungsbereiche zu Büro- und Co-working-Bereichen für die gemeinsame Forschungsarbeit an den Sammlungen umgebaut. Die Lagerung der Sammlungen soll in diesem Zusammenhang entzerrt und der Zugang zu den Objekten verbessert werden. Für die gemeinsame Sammlungsforschung stehen bereits zwei Seminarräume zur Verfügung, welche klimatisiert sind und über die Technik verfügen, Workshops auch hybrid durchzuführen, so dass Forschungspartner\*innen nicht erst nach Berlin reisen müssen, um detailgenau mit den Objekten oder *cultural belongings* arbeiten zu können. Für die Vorbereitung steht eine immer größer werdende Zahl von Objekten mit Basisinformationen online, ebenso wie die Inventarbücher und sämtliche Erwerbsakten von 1830 bis 1947. Diese umfassende Transparenz ist ein wesentliches Merkmal des Forschungscampus Dahlem mit Bezug auf die Sammlungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst. Im Rahmen von Residency-Programmen und einer neu entwickelten personellen Infrastruktur (siehe hierzu den Beitrag zum Projekt »Kollaboratives Museum«) werden den

internationalen Partner\*innen die Zugänge zu den Sammlungen erleichtert. Ergebnisse aus der gemeinsamen Beforschung können später im Humboldt Forum zu sehen sein. Im Eingangsbereich des Foyers Lansstraße werden die aktuellen Forschungsprozesse in allen beteiligten Einrichtungen permanent in einem Wissensschaufenster sichtbar sein.

Der Forschungscampus fußt daher einerseits auf der Geschichte des Hauses, denn die Sammlungen waren schon ursprünglich als Forschungssammlungen und nicht als reine Schausammlungen angelegt worden. Bereits Adolf Bastian wollte ein Archiv der materiellen Ausprägungen von Kultur schaffen, mit dem nachfolgende Generationen arbeiten können (Fischer et al. 2007). Auch die Einrichtung in Dahlem in den 1960er Jahren zielte auf eine Zugänglichkeit der Sammlungen für Forschungsarbeit, indem dort keine geschlossenen Depots, sondern offen sichtbare Studiensammlungen angelegt wurden, in Verbindung mit damals neuartigen Vermittlungsformaten wie einem Juniomuseum und einem Blindenmuseum. Durch publizierte Bestandskataloge sollten damals die Sammlungen auch weiter sichtbar werden.

Aus dieser Geschichte heraus entwickelt der Forschungscampus aber anderseits neuartige Formate, die eine stärkere Heranführung unterschiedlicher Wissensformen einbeziehen soll: akademisches und nichtakademisches Wissen, schriftlich festgehaltenes und oral tradiertes Wissen, Wissen von Partner\*innen aus verschiedenen Regionen der Welt und Wissen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen, wie Ethnologie, Archäologie, Geschichtswissenschaften, den unterschiedlichen Kunstgeschichten, den Regionalwissenschaften, Musikethnologie, Politikgeschichte, Rechtsgeschichte, Materialkunde, Naturkunde und anderen Bereichen. Durch die unterschiedlichen beteiligten Einrichtungen mit ihren jeweiligen Expertisen werden auch weitere Aspekte wie beispielsweise Formen der gesellschaftlichen Teilhabe verstärkt. Auf diese Weise wird in Dahlem ein neuartiger Forschungsort entstehen, der frische Zugänge zur Sammlungsforschung entwickelt und erprobt, und zum Knotenpunkt eines wachsenden Netzwerkes internationaler Partnerschaften wird, einem einzigartigen Zentrum für die Arbeit über im/materielle Kulturen.

## Literatur

- Fischer, Manuela, Peter Bolz und Susan Kamel (Hg.)**  
2007     *Adolf Bastian and His Universal Archive of Humanity. The Origins of German Anthropology*. Hildesheim u.a.: Georg Olms Verlag.
- Humboldt Lab Dahlem (Hg.)**  
2015     *Prinzip Labor. Museumsexperimente im Humboldt Lab Dahlem*. Berlin: Nicolaische Verlagsbuchhandlung.
- Pasel, Ralf und Andreas Skambas (Hg.)**  
2022     *Reconfiguring the Past. Visionen für einen Forschungscampus Dahlem*. Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin.